

Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera
Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft
Band: 43-47 (1993-1997)
Heft: 186

Rubrik: Ausstellungen = Exposition

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Geld bewegt die Welt»

(Historisches Museum Aargau, Schloss Lenzburg)

«Money makes the world go round», sang 1973 Liza Minelli. Wir wissen es alle und erleben es täglich: Ohne Geld geht nichts, mit Geld beinahe alles. Geld begleitet unser Leben von der Wiege bis zum Tod. Geld ist Macht, und mit Geld lässt sich alles kaufen ausser Gefühle, Glück und Gesundheit. Endlos erscheint die Liste der Eigenschaften von Geld und seiner Wirkung auf die Gesellschaft.

Die Ausstellung auf Schloss Lenzburg veranlasst zum Nachdenken über unsere Beziehung zum Geld; sie lädt ein zu einer Reise zum Ursprung des Geldes. Die Besucher erfahren dabei einiges zum Umgang mit Geld, seinen verschiedenen Formen, Funktionen und Eigenschaften sowie seiner Reglementierung. Sie können einen Versuch mit dem Rechner auf Linien machen oder mit der Spindelpresse eine eigene Lenzburger Prägung herstellen. Geld ist nicht zuletzt ein Nachrichtenträger, der mit seinem Herstellungsort und Fundort Zeugnis des Geldumlaufs und der Handelstätigkeit ist. Geld besitzt einen Wert, der auf politische und wirtschaftliche Ereignisse reagiert. Über verschiedene



Abb. 1: Tremissis einer burgundischen Münzstätte vom Typ «boucle perdu» (3. Viertel 6. Jh.). – Fotos: Hans Weber, Lenzburg.



Abb. 2: Mailändische Silbermünzen (Grossi/Pegioni und Sesini) aus dem Fund von Kirchberg (Gemeinde Küttigen), 1877.

Medien und Zugänge erfahren die Besucher unterschiedlichste Aspekte von Geld, darunter dessen Rolle in der bildenden Kunst.

Die Suche nach einem Schatz und sein Auffinden beflügeln nicht nur die menschliche Phantasie, sie gehören zu den Triebfedern menschlichen Tuns. Den Kern der Ausstellung bildet deshalb der «Schatz», auf den der Besucher hingeführt wird: eine Auswahl der 9500 mittelalterlichen und neuzeitlichen Münzen und Medaillen aus der Sammlung des Historischen Museums Aargau. Dieser Teil der kantonalen Münz- und Medaillensammlung geht auf den Anfang des 19. Jahrhunderts zurück, als der junge Kanton Aargau, der zuvor keine Museumstradition besass, ein «Antiquarium» aufzubauen begann. Reiche Schenkungen und Legate, aber auch gezielte Ankäufe machten den Bestand zu einer Universalsammlung mit Münzen aller Zeiten und Länder. Schwerpunkt bildet aber die schweizerische und im besonderen die aargauische Münz- und Medaillenprägung.

Die Ausstellung wird durch Führungen und ein museumspädagogisches Angebot sowie ein begleitendes Programm ergänzt und thematisch erweitert:

Museumspädagogik

Führungen für Gruppen; für Schulklassen gibt es die Möglichkeit eines ganztägigen Aufenthalts mit Führungen, gemeinsamem Mittagessen und der Prägung einer eigenen Münze.

AUSSTELLUNGEN

Auskünfte und Anmeldungen unter Tel. 062 891 39 66 (Gruppen) bzw. 062 892 09 42 (Schulen) oder Fax 062 892 18 28.

Für Familien findet eine Gratisführung am 14. September 1997 statt.

Podiumsgespräch «Geld und Gewissen»

Unter Leitung von Prof. Dr. Jakob Tanner (Universität Zürich) diskutieren Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft.

13. September 1997, Schloss Lenzburg, Kleiner Rittersaal, 14.00–16.00 Uhr (Eintritt Fr. 15.–).

Das Buch zur Ausstellung

Nach vierjähriger Inventarisierungsarbeit kann die Münz- und Medaillensammlung auf Schloss Lenzburg als eine der besterschlossenen numismatischen Sammlungen der Schweiz gelten. Die Frucht liegt mit einem Buch vor, das auf verschiedene Weisen den Reichtum der Sammlung erschliesst:

- einführende Kapitel widmen sich ihrer Geschichte und würdigen sie in bezug auf ihre Bedeutung.
- elf Kurzbeiträge von Fachleuten des In- und Auslandes stellen «Kostbarkeiten, Unbekanntes, Kuriositäten» vor. Von bisher unbekannten merowingischen Münzen bis zu einem japanischen Münzgeschenk des 19. Jahrhunderts, das in seinem ethnologischen Zusammenhang vorgestellt wird, spannt sich ein Bogen von fensterartigen Einblicken in Einzelstücke oder Ensembles der Sammlung.
- ein Katalog, der alle gegen 600 aargauischen Münzen und Medaillen detailliert verzeichnet, legt diesen Teil der Sammlung erstmals vor.
- eine tabellarische Übersicht vermittelt einen Überblick über den Gesamtbestand der Münz- und Medaillensammlung des Historischen Museums Aargau.



Abb. 3: Spanschachtel mit Schmelzproben des eidgenössischen Münzwardeins (1851–1852) von aargauischen Münzen.

- Münzen und Medaillen aus Mittelalter und Neuzeit. Die numismatische Sammlung des Kantons Aargau, hrsg. vom Historischen Museum Aargau, Schloss Lenzburg. Mit Beiträgen von Daniela U. Ball, Roman W. Brüscheiler, Christoph Brumann, Hans-Ulrich Geiger, Ulrich Klein, Piroška R. Máthé, Klaus Rommel, Beatrice Schärli, Daniel Schmutz, Dietrich W.H. Schwarz, Edwin Tobler, Benedikt Zäch, Jörg Zemp. Lenzburg: Historisches Museum Aargau, 1997. 271 S., 15 Farb- und 340 Schwarzweissabb. ISBN 3-9520146-05. Erhältlich zu Fr. 35.– in der Ausstellung oder im Buchhandel.

(bis 2. November 1997)

Historisches Museum Aargau
Schloss Lenzburg
5600 Lenzburg

Öffnungszeiten:

Di–So 10–17 Uhr, montags geschlossen

pd/bz

«222 x Gold»

(Münzkabinett der Stadt Winterthur)

Gold ist – nächst dem Gedanken – die abstrakteste Kraft; es tauscht und erfasst freilich nur Abbilder, obwohl es doch bewirkt und fördert, dass sich alle realen Dinge verwandeln, eins ins andere, während es selbst, das Gold, unvergänglich bleibt und durch alle Hände gleitet.

Paul Valéry (1871–1942)

Gold ist seit jeher ein besonderer Stoff, mit dem viele Vorstellungen verknüpft sind. Es verkörpert verschiedene Facetten des menschlichen Charakters: Schönheit, Reinheit, Reichtum und Macht, aber auch Habsucht und Eigennutz.

Nahezu unzerstörbar, als feinsten Faden oder als hauchdünne Folie hervorragend zu verarbeiten, ist Gold nicht nur ein kostbarer Werkstoff. Es ist auch das edelste der Münzmetalle, dasjenige, das am meisten Wert verkörpert. Vom Beginn der Münzprägung an waren Goldmünzen denn auch in besonderem Masse Ausdruck von Macht und Prestige.

Die neue Wechselausstellung des *Winterthurer Münzkabinetts* greift die Faszination des Münzmetalls Gold auf, um einen Rundgang zu wagen durch die Geschichte des geprägten Geldes in Gold. Mit genau 222 ausgestellten Goldmünzen ist ein solches Thema allerdings bei weitem nicht erschöpft.

Der Gang beginnt bei den Anfängen des Münzgelds im westlichen Kulturkreis: Es sind zugleich die Anfänge der Goldmünze. Die ältesten Münzen aus der 2. Hälfte des 7. Jh. v.Chr., die an der Westküste des antiken Kleinasien hergestellt wurden, bestanden aus Elektron, einer natürlich vorkommenden Legierung aus Gold und Silber.



Abb. 1: Karthago, Stater (ca. 350–320 v.Chr.).
Fotos: Jürg Zbinden, Bern.

In griechischer Zeit blieb die Goldprägung, mit wenigen Ausnahmen (Abb. 1), Königen und anderen Herrschern vorbehalten. Mit den Stateren der makedonischen Könige, vor allem denjenigen Philipp II. und Alexander III. (des Grossen) wird dieses Königsgeld zum weitverbreiteten Handelsgeld, das auch in der keltischen Welt als Stimulus für den Beginn einer eigenen Goldprägung wirkt.

Einblick in die Repräsentation des Herrscherhauses und in die Staatsymbolik des Römischen Reichs geben die reichen Serien römischer Goldmünzen, die in der Ausstellung vor allem als Porträtreihe vorgestellt werden (Abb. 2).



Abb. 2: Lucius Verus (161–169), Aureus, Mzst. Rom (163/64).

Mit der Goldprägung der frühmittelalterlichen Reiche, vor allem der Merowinger – auch in der Schweiz – und der Westgoten, neigt sich die erste Phase der Goldprägung im Westen dem Ende zu; im Verlauf des 7. Jahrhunderts verschwindet das Gold als Münzmetall und wird für Jahrhunderte durch das Silber abgelöst. Die Goldprägung wird im Osten, in Byzanz und den neu entstehenden islamischen Reichen, weitergeführt.



Abb. 3: Kgr. Jerusalem, Bezant (12./13. Jh.)

Nur in der Begegnung mit der byzantinischen und islamischen Welt wie etwa in Sizilien oder auch in den Kreuzfahrerstaaten (Abb. 3) hält sich im Westen eine Goldprä-

gung. Von Sizilien kommt auch an der Wende vom 12. zum 13. Jahrhundert der entscheidende Impuls für die Wiederaufnahme der Goldprägung im Westen. Italienische Handelsstädte sind die Vorreiter, allen voran Genua, Florenz und Venedig. Das venezianische Goldnominal (der Dukat) und dasjenige von Florenz (der Gulden oder Floren) erlangen grosse Bedeutung, was sich in mannigfachen Imitationen beider Goldmünzen zeigt. Der Florentiner Gulden wird in West- und Mitteleuropa imitiert, während die Nachahmungen des Venezianer Dukaten die Handelskontakte der Serenissima nach dem östlichen Mittelmeer reflektieren.

Gulden und Dukaten stehen auch am Anfang der Goldprägung in der Schweiz. Sie setzt spät, im wesentlichen erst zu Beginn des 16. Jahrhunderts, ein. Basel, Bern und Zürich gehören zu den frühesten Münzorten; Basel beherbergte ab 1429 bis 1509 eine Reichsmünzstätte, bevor es in eigenem Namen Goldmünzen prägte (Abb. 4).



Abb. 4: Stadt Basel, Goldgulden 1529 (Silberabschlag).

In der Regel bleibt aber die schweizerische Goldprägung ephemere und nimmt oft fremde, international gängige Münzsorten auf (Pistole, Dukat, Dublone usw.). Nur Städte wie Zürich, Basel, Bern oder Genf kennen längere

Serien von Goldmünzen, aber auch dort dient die Prägung in Gold in starkem Masse repräsentativen Bedürfnissen.

Gold wurde nicht nur in Europa in grossem Umfang verprägt. Mit einer Auswahl von Goldmünzen nichteuropäischer Herkunft macht die Ausstellung deutlich, dass es auch in Asien, besonders in Indien, eine reiche Goldprägung gab. Japan prägte in der Shogunzeit vor 1870 Goldmünzen in einer eigentümlichen Form, als hochovale, flache Platten.

Die Ausstellung ist zum grossen Teil aus Beständen des Münzkabinetts zusammengestellt und gibt somit im Bereich der Goldmünzen Einblick in die Breite der Winterthurer Sammlung.

Die Darstellung verschiedener Themen wurde aber nur möglich durch eine Reihe von kostbaren Leihgaben aus der reichen Münzsammlung der *Zentralbibliothek Zürich*, der wohl umfassendsten Universalsammlung in der Schweiz. Weitere Leihgaben (Fundmünzen) verdankt die Ausstellung der *Kantonsarchäologie Zürich* und dem *Schweizerischen Landesmuseum*.

(bis 8. März 1998)

Münzkabinett und Antikensammlung
der Stadt Winterthur
Villa Bühler, Lindstrasse 8
8400 Winterthur

Öffnungszeiten:

Dienstag, Mittwoch, Samstag
und Sonntag jeweils 14–17 Uhr

Führungen für Schulen und Gruppen:
Tel. 052 267 51 46; Fax 052 267 66 81

Benedikt Zäch

**Le premier monnayage
de l'Evêché de Genève au XI^e siècle**

(Musée d'art et d'histoire, Genève)

Le Cabinet de numismatique du Musée d'art et d'histoire de Genève présente une exposition consacrée au début du monnayage de l'Evêché de Genève, à l'occasion de l'acquisition d'un important lot de monnaies, qui fait partie d'un trésor monétaire partiellement dispersé. Une moitié de ce trésor, dont on ignore des informations précises, est désormais conservée au Cabinet des Médailles du Canton de Vaud à Lausanne; elle a été déposée par l'Association des amis du Cabinet de Lausanne. L'autre moitié a pu être acquise pour le Cabinet de numismatique à Genève.

L'étude de ces deux ensembles qui comptent un total d'environ 2000 monnaies se fait en collaboration entre les Cabinets de Genève et de Lausanne; à Genève, elle est menée par Matteo Campagnolo, le conservateur du Cabinet, et par un étudiant et collaborateur du Cabinet de numismatique, Frank Baldacci, qui souhaite en faire son sujet de mémoire de licence à l'Université.

L'exposition se veut sobre, presque allusive. Elle a moins l'ambition de montrer le travail accompli que les perspectives que ce trésor ouvre pour une meilleure connaissance de l'histoire genevoise.

Qui regardera de plus près ces monnaies sera séduit par leur iconographie dépouillée mais non dépourvue de finesse, et la subtilité



fig.: Genève, Evêché, Adalgode II (1031), obole. Photo: MAH Genève.

avec laquelle elles s'attachent à représenter l'idéal et l'idéologie de l'époque.

La nouvelle acquisition du Cabinet de numismatique est prête à dévoiler de nombreuses facettes de l'histoire monétaire de l'Evêché de Genève. L'exposition se propose de les illustrer et de replacer le premier monnayage de Genève dans son contexte historique.

(jusqu'au 31 août 1997)

Cabinet de numismatique
Musée d'art et d'histoire
2, rue Charles-Galland
1204 Genève

Heures d'ouvertures:

10 à 17 heures, fermé le lundi

pd/bz

VON MÜNZEN UND MENSCHEN

**Ergänzung zum Bericht
«I leponi e la moneta»
(SM 47, 1997, Nr. 185, S. 15–16)**

Auf Wunsch des *Circolo Numismatico Ticinese* sei folgendes klargestellt:

Die drei im erwähnten Bericht S. 16 als Fälschungen bemängelten Münzen (Nrn. 16–18 des Ausstellungskatalogs) stammen aus einer Auktion von 1992 einer angesehenen Firma, die dem Internationalen Verband der

Münzhändler (AINP) angehört und natürlich die Stücke, die sich nachträglich als falsch erwiesen, zurücknimmt. Die Firma zählt zu den ersten Opfern der norditalienischen Fälschergruppe, die um diese Zeit mit dem gezielten Vertrieb ihrer Produkte begann. Die Bemerkung, die drei Nummern seien auf den Druck eines Privatsammlers hin im Katalog verblieben, beruht auf einem Missverständnis.

Silvia Hurter